



## Eine Vertrauenskrise? Europäer verlassen sich auf Schulmedizin und Gesundheitssysteme – größtenteils

- 71 % der Europäer sind nach wie vor mit ihrem Gesundheitssystem zufrieden
- Ärzte und Krankenpfleger werden als wichtigste Akteure im Umgang mit Corona genannt (81 %)
- Politiker gelten im Vergleich mit Pharmaunternehmen als weniger vertrauenswürdig
- Zustimmung zur Fernbehandlung per Webcam rückläufig – trotz Corona

**Kein anderes Ereignis der jüngeren Weltgeschichte hat unser Leben so grundlegend verändert wie die Coronapandemie. Scheinbar über Nacht änderte sich alles. Als Europa in den Lockdown ging, begab sich die Bevölkerung in einen Winterschlaf und den Überlebensmodus. Sie nahm sich zurück, um Platz für die Verantwortlichen zu machen: vor allem für diejenigen, die an vorderster Front arbeiteten und uns vor allem eine Rückkehr zur Normalität ermöglichen sollten. Zweifelsohne ist nach der Pandemie vieles aufzuarbeiten. Nicht nur die zu beklagenden Toten, sondern auch wie mit der Situation im Allgemeinen umgegangen wurde. Die Coronapandemie hat ihre Spuren bei den Europäern hinterlassen. So viel ist klar. Aber wie werden wir am Ende aus ihr hervorgehen? Was haben wir gelernt? Wem werden wir vertrauen? Wer hat nach der Pandemie Nachholbedarf, und was bedeutet das für unsere Zukunft?**

### Leichter Rückgang der Zufriedenheit mit den Gesundheitssystemen

Trotz hunderttausender Todesopfer durch die Coronapandemie in ganz Europa bleibt die Zustimmung zu den Gesundheitssystemen relativ stabil: Im Februar 2020 waren noch 74 % der Europäer mit dem Gesundheitssystem ihres jeweiligen Lands zufrieden. Dieser Wert sank in einer etwas erweiterten Länderstichprobe kaum spürbar um 3 %. Obwohl das Gesamtbild fast identisch blieb, fanden proportionale Verschiebungen statt – und auch, wenn es möglicherweise eine verlockende Annahme ist, können diese Veränderungen nicht automatisch auf die

nationalen Sterberaten zurückgeführt werden. Im Vereinigten Königreich, dem Land, das während der Pandemie in Europa die meisten Todesfälle zu beklagen hatte, stieg die Zufriedenheit mit dem Gesundheitssystem von 85 % Anfang 2020 deutlich auf 91 % an. Ähnliche Entwicklungen sind in Ländern wie Russland (von 34 % in 2020 auf 41 % in 2021), Serbien (von 37 % auf 49 %) und, wenn auch weniger ausgeprägt, Deutschland (von 80 % in 2020 auf 82 % in 2021) zu beobachten.

Die Schweiz (91 %), Belgien und Österreich (89 %), die Tschechische Republik (83 %), Frankreich (85 %) und Spanien (80 %) sind mit ihren Gesundheitssystemen entweder zufrieden oder sehr zufrieden, auch wenn der Rückhalt in den fünf Ländern, die an der Umfrage 2020 teilnahmen, leicht schwankte. Die Niederländer sind mit 79 % noch überwiegend zufrieden. Portugal (74 %) und Italien (69 %) liegen irgendwo in der Mitte, während Polen (36 %) und die Ukraine (25 %) am wenigsten zufrieden sind.

Auch wenn die allgemeine Zufriedenheit mit den Gesundheitssystemen stabil blieb, glauben viele Befragte nicht, dass ihr Land besser auf eine zukünftige Krise vorbereitet wäre: Jeder dritte Europäer ist überzeugt, dass alle Versuche, für eine Pandemie voranzuplanen, vergeblich wären (20 %) oder dass ihr Gesundheitssystem wahrscheinlich versagen würde (15 %). Die restlichen 59 % sind optimistischer – allerdings glaubt fast jeder Zweite (46 %), dass noch viel aus der Coronapandemie zu lernen ist.



**15 %**

meinen, dass ihr Gesundheitssystem bei einer weiteren Pandemie wahrscheinlich versagen würde.

## Ärzte und Krankenpfleger stehen anderen die Show – und das zu Recht

Bei allem, was noch zu verarbeiten ist, sobald wir die Pandemie hinter uns gelassen haben, sind sich die Europäer sehr bewusst, dass es in erster Linie dem unermüdlichen Einsatz von Ärzten, Krankenpflegern und anderem medizinischen Personal zu verdanken ist, dass wir uns auf dem Weg der Besserung befinden. 81 % der Europäer sagen, dass medizinische Fachkräfte den wichtigsten Beitrag zur Überwindung der Covid-Pandemie leisteten. An zweiter Stelle stehen die Apotheker (49 %), dicht gefolgt von den Pharmaunternehmen (47 %). Angesichts aller Regeln und Einschränkungen, an die er sich monatelang hielt, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern, hält es jeder dritte Europäer für angebracht, sich für seine Bemühungen selbst auf die Schulter zu klopfen. Weder die Politiker noch die Medien ernten viel Dankbarkeit für ihr Handeln – oder ihr Nichthandeln – während der Coronapandemie: Zusammen belegen sie die hinteren Ränge mit jeweils 22 %.

## Pharmaunternehmen gelten im Vergleich zu Politikern als glaubwürdiger

Der wahrgenommene Beitrag der oben genannten Gruppen zur Bewältigung der Coronakrise kann auch mit ihrer Glaubwürdigkeit und Vertrauenswürdigkeit in Gesundheitsfragen in Verbindung gebracht werden. Ärzte bleiben für die Europäer die zuverlässigste Informationsquelle (73 %), dicht gefolgt von Apothekern und Wissenschaftlern (60 %). Während 24 % den gesundheitsbezogenen Informationen von Pharmaunternehmen vertrauen, können nur 7 % dasselbe voller Überzeugung über Politiker sagen. Mit 29 % sind spezialisierte Gesundheitsmedien deutlich glaubwürdiger als die allgemeinen Medien (10 %).

## Gesundheits-Influencer sprechen vor allem die Jugend an

54 % der Europäer geben an, dass sie im letzten Jahr vermehrt online nach Gesundheitsthemen suchten. Welche Rolle spielen die Gesundheits-Influencer aktuell für die

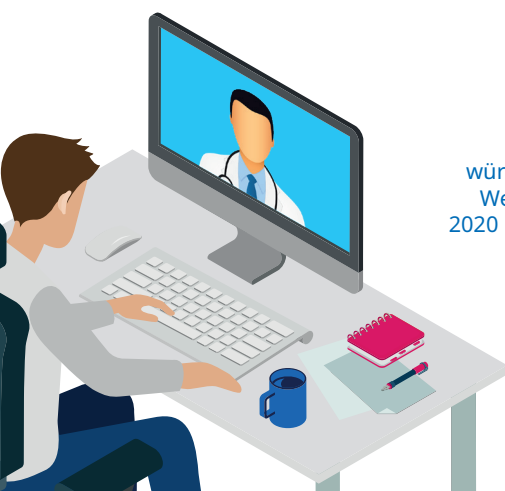
Europäer? Auch wenn viele von uns unbestreitbar viel Zeit mit ihren Handys verbracht haben – vor allem während des Lockdowns, scheinen Onlinepersönlichkeiten eine bescheidene Rolle dabei gespielt zu haben, langjährige Gesundheitsgewohnheiten in Frage zu stellen. Die Mehrheit der Europäer muss erst noch von Healthcare-Influencern überzeugt werden: Nur 7 % geben zu, dass sie schon einmal von einer Onlinepersönlichkeit zu einem gesünderen Lebensstil angeregt wurden. Bei den 18- bis 34-Jährigen ist diese Zahl mit 13 % allerdings fast doppelt so hoch. Dieser Anstieg lässt sich leicht mit einem Blick auf die Nutzergewohnheiten erklären, da die Mehrheit der jungen Erwachsenen täglich verschiedene Social-Media-Plattformen besucht.

Dennoch erkennen viele Europäer die Rolle an, die Onlinepersönlichkeiten in den letzten Jahren gespielt haben. Auf dem gesamten Kontinent sagt etwas mehr als jeder fünfte Europäer, dass Influencer während der Pandemie leicht an Autorität gewonnen haben, bleibt aber aufgrund seines mangelnden medizinischen Wissens ihnen gegenüber zurückhaltend. Weitere 23 % der Europäer sind davon überzeugt, dass Influencer durch die Coronapandemie zwar insgesamt an Relevanz gewonnen haben, für ihr Leben aber größtenteils irrelevant bleiben. Während 13 % der Europäer glauben, dass Onlinepersönlichkeiten auf gesundheitsbezogene Themen bald mehr Einfluss nehmen können, halten 36 % dies für eher unwahrscheinlich.

## Europa ist Webcams leid, Zustimmung für Online-Sprechstunde sinkt rapide

Zugegebenermaßen hatten wir alle während der Pandemie unseren ordentlichen Anteil an Onlinemeetings: sei es im Rahmen der Arbeit oder mit Freunden und der Familie. Daraus entstand eine gewisse Webcam-Müdigkeit, die Europa erfasst hat – und dazu gehören offenbar auch virtuelle Sprechstunden. Die digitalen Kommunikationskanäle, die viele Hausärzte anstelle persönlicher Termine einrichteten, um die Wartezimmer nicht zu überfüllen, verlieren zunehmend an Popularität: Gegenüber den 70 % der Europäer, die 2020 bereit waren, eine Sprechstunde per Webcam in Anspruch zu nehmen, stimmen 2021 nur noch 57 % einer Fernbehandlung zu.

Das Vertrauen der Europäer in die Schulmedizin ist dagegen eine Konstante in unsicheren Zeiten: 68 % der Bevölkerung verlassen sich auf sie – ein leichter Rückgang im Vergleich zu 2020, als die Zustimmungsraten zwei Prozent höher lag. Die Briten (83 %) und Spanier (80 %) sind die leidenschaftlichsten Verfechter der Schulmedizin, während die Serben sich lieber über alternative und homöopathische Behandlungen auf dem Laufenden halten (31 %). Bemerkenswerterweise verlassen sich Männer eher auf die Schulmedizin (73 %) als Frauen (64 %).



# 57 %

würden eine Behandlung per Webcam in Betracht ziehen. 2020 betrug die Zustimmungsraten noch 70 % – ein Rückgang um 13 %.